

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

141 (26.11.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-425424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-425424)

erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark resp. Postbestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Kannonen kosten die einpaltige Corpuseife od. deren Raum 10 1/2 für anwärts 15 1/2.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: Blücher und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haefenstien und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbar in Hamburg, Rud. Hoffe in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Saffel, S. L. Daubert und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comtoirs.

Das Ministerium Gambetta.

Das Wort, daß nichts beständig sei als der Wechsel, findet wohl keine anschaulichere Bestätigung, als in dem Staatswesen unseres großen Nachbarstaates Frankreich. Nicht nur, daß die verschiedensten Regierungsformen sich dort während der letzten hundert Jahre in bunter Reihenfolge abwechselten, sondern auch die leitenden Staatsmänner, die Minister, wechseln wohl in keinem Lande der Welt so häufig, wie in Frankreich.

Seit dem Sturze des zweiten Kaiserthums, also seit 11 Jahren, hat das Land dreizehn verschiedene Cabinette mit zusammen 159 Ministern gehabt. Das Ministerium des Innern war zudem noch einer besonderen Fatalität unterworfen, indem es nicht weniger als achtundzwanzigmal seinen Chef wechselte. Am dauerhaftesten für seinen Inhaber hat sich das Ministerium der Posten und Telegraphen erwiesen, seitdem ihn Cochery vorsteht, der nur zwei Vorgänger gehabt hat. In einer von der „Köln. Ztg.“ veröffentlichten Liste findet man zwar, daß das „Ministerium des Cultus“ während der ganzen 11 Jahre nur einen einzigen Inhaber gehabt hat; des Rathsseels Lösung beruht aber einfach darin, daß ein solches Ministerium überhaupt nur 7 Tage und zwar vom 18. bis 25. Mai 1876 bestand.

Aus diesem überaus starken Personenverbrauch seitens der französischen Staatsleitung ergibt sich schon die so lange beständige Abneigung Gambetta's, persönlich an die Spitze der Regierung zu treten; denn gerade von ihm erwartet das Volk gradezu Wunderdinge. Und doch trägt gerade sein Ministerium den Stempel großer Intelligenz; von den übrigen Ministern außer Gambetta erwartet man nichts und hält sie höchstens für seine fleißigen und ergebenen Mitarbeiter.

Ein deutscher Staatsmann äußerte einst: „Die sicherste Bürgschaft für den Erfolg ist der Erfolg.“ Ein Erfolg erweckt Vertrauen und gefügt auf Vertrauen lassen sich die weiteren Erfolge leichter erzielen. Nach dieser Richtung hin ist die Stellung Gambetta's eine schwierige. Er hat in letzter Zeit viel Mißerfolge gehabt; der letzte war, daß der Senat einen Conservativen, statt, wie allgemein erwartet wurde, einen Republikaner zum lebenslänglichen Senator wählte.

Der Senat ist also Herr Gambetta keineswegs gewogen, wie derselbe schon durch Ablehnung der von Gambetta so lebhaft befürworteten Vorkandidaten gezeigt hat, und da man im Senate zudem weiß, daß Herr Gambetta eine Umformung desselben nach seinem Sinne, eine Schwächung der Rechte des Senats beabsichtigt, so wird diese Körperschaft keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um dem Premierminister des „großen“

Cabinetts einen Knüttel zwischen die Füsse zu werfen.

In der auswärtigen Politik läßt sich auch nichts im großen Stile anfangen; die Lage ist eine zu friedliche. Die drei Kaiserreiche halten zusammen; Italien hält zu ihnen. Das Friedensbedürfnis ist ein allgemein gefühltes, zu Kollisionsfällen ist fast gar keine Veranlassung geboten.

Die Freunde des Herrn Gambetta bemerken dessen Verlegenheit und beilen sich, ihm beizuspringen. So meldete das Gambettianische Blatt „Paris“, der älteste Sohn des Fürsten Bismarck sei mit geheimen Aufträgen in Vondon eingetroffen, die dahin gingen, Deutschland wolle England freie Hand in Aegypten lassen und Frankreich „kalt stellen“. Das Blatt fügt hinzu, England habe dies Anerbieten „stolz abgelenkt“. An der Sache ist kein wahres Wort, außer daß der Graf Herbert Bismarck zeitweilig die Functionen als zweiter Secretair der deutschen Botschaft in London übernimmt. Das wurde sogar von englischer halbamtlicher Seite richtig gestellt und damit Herrn Gambetta Gelegenheit zu einer großen That genommen.

Mit einer solchen wird es überhaupt seine guten Wege haben und Gambetta wird einsehen müssen, daß auch er nur mit Wasser kochen kann.

Rundschau.

Berlin. Das immer noch andauernde Unwohlsein Kaiser Wilhelms, das den greisen Monarchen abhieht, den Reichstag persönlich zu eröffnen, das Reichstagspräsidium zu empfangen und selbst den Fürsten Bismarck zu einem Vortrage vorzulassen, hat gewisse Beschränkungen hervorgerufen. Indessen wird von augenscheinlich zuständiger Seite berichtet, daß die Zurückhaltung des Kaisers von öffentlichen Hervortreten ihren Grund nur in der notwendigen Schonung habe, die sein erkrankter Zustand erheischt, daß aber bei der zähen und gelunden Natur des Monarchen Vororgnisse durchaus grundlos seien. — Kaiserin Augusta ist wohlbehalten in Koblenz eingetroffen; auch der Umstand, daß die hohe Frau ihren Weg nicht direct nach Berlin nahm, darf für den Zustand des Kaisers als günstig gedeutet werden.

Die am Donnerstag im Reichstage begonnene Debatte über den Reichshaushaltetat wird wahrscheinlich drei Plenarsitzungen in Anspruch nehmen. In parlamentarischen Kreisen rechnet man darauf, daß der Reichskanzler an der Discussion sich betheiligen werde. Die Botschaft, mit welcher der Reichstag eröffnet worden ist, wird jedenfalls den Hauptgegenstand der Debatte bilden. Der Etat selbst dürfte nur zu wenigen Ausstellungen Anlaß bieten und werden diejenigen Posi-

tionen, welche neue Forderungen enthalten, wie gewöhnlich an die Budgetcommission für Vorberatung überwiesen werden. Von Einbringung von Anträgen seitens der Fractionen ist noch nichts bekannt. — Die Bewilligung der Mittel für den Hamburger Zollanschluss gilt für sicher.

Die Vorbereitungen für die Umarbeitung des Unfallversicherungsgesetzes werden gegenwärtig sehr eifrig betrieben. Wie verlautet, würde der umgearbeitete Entwurf sich auf einen zeitweiligen, für mehrere Jahre zu gewährenden Reichszuschuß beschränken. Die Arbeiter und Arbeitgeber sollen dabei zu corporativen Verbänden vereinigt werden, jedoch unter Mitwirkung und Oberaufsicht des Reiches.

Die Ersatzreservisten erster Classe, welche auf Grund des Gesetzes vom 6. Mai im September d. J. zur ersten jechnwöchentlichen Uebung eingezogen worden sind, werden im Laufe der nächsten Woche entlassen und in den Verurlaubtand übertreten. Es ist dies, meint die „Vossische Ztg.“ für die gesammte Organisation des deutschen Heeres ein bedeutungsvoller Abschnitt, indem durch das Ausgerücken der rund 40 000 Mann (davon 29 943 Mann in Preußen, 4629 Mann in Bayern, 2655 Mann in Sachsen und 2154 Mann in Württemberg, mit einem Kostenaufwand von 3 075 011 M.) eine Truppe gebildet worden ist, welche im Bedarfsfälle weit früher, als dies bisher möglich war, den Feldtruppen als Ersatz nachgeschickt werden kann. Da es bei dieser ersten jechnwöchentlichen Uebung hauptsächlich darauf angekommen ist, den Ersatzreservisten in kurzer Zeit eine Ausbildung zu Theil werden zu lassen, welche sie befähigt, im Sturmen eines auszubildeten Mannschaften formirten Truppentheils ihre Functionen zu erfüllen, so mußte von der bisher üblichen parademäßigen Ausbildung Abstand genommen werden. Mit Rücksicht auf die nur kurze Uebungszeit ist von vornherein auf die Ausbildung des einzelnen Mannes im Terrain und im Schießen Nachdruck gelegt worden. In der letzten Zeit der Uebungsperiode ist das „Exerciren in der Compagnie“ häufig geübt worden. Um den Mannschaften Feldübungen im Aussehen derselben zu verschaffen, wurden Feldübungen vorgenommen. Zum Garnisonwachdienst sind die Mannschaften daher wenig herangezogen worden, indem jede Compagnie nur ein einziges Mal auf Wache gezogen ist. Die Ersatzreservisten, welche nun in ihren bürgerlichen Beruf zurücktreten, haben im Ganzen noch drei Stellungen zu absolviren, von denen für die zweite eine Dauer von vier und für die beiden letzten eine Dauer von je zwei Wochen bestimmt ist. Am Schlusse der letzten Uebung wird selbstverständlich das gewonnene Resultat sich noch sicherer und bestimmender übersehen lassen.

Das graue Haus.

Eine Criminalergänzung von Edwin Siebold.

(6. Fortsetzung.)

Der Staatsanwalt sagte: „Das unmoralische, unruhige und träge Leben des jungen Mannes erlaubt nicht, an seinen Verfall zu glauben, sich ernstlich und dauernd zu beschäftigen; — das Geld des Bankiers hat natürlich den Empfänger seiner Nichte locken müssen, und um sich in den Besitz einer so beträchtlichen Summe zu setzen, hatte sich ein Wüstling kein Gewissen daraus gemacht, zum Mörder zu werden.“

Alles diente dazu, die Sicherheit der Thäterschaft heranzustellen; vielleicht nie hatten sprechendere und unantastbarere Beweise die Ueberzeugung im Geiste der Geschworenen hervorgebracht, um ein Todesurtheil zu sprechen.

Herr von Somberg war schuldig, nicht allein, weil er nur ein Interesse daran hatte, es zu sein, sondern auch, weil nichts in den Grundzügen und Gewohnheiten des Angeklagten der Ausführung eines Verbrechens etwas entgegenstellte, von dem so viele Genüsse abhingen.

Was Adele betrifft, so war sie durch ihre Leidenschaft zu sehr verblendet, um vor irgend einer Folge derselben zurückzufahren, und die Schnelligkeit in der Ausübung des Verbrechens bewies, daß die Schritte des Mörders bis zum Bette des

Opfers von einer pflichtvergessenen Person geleitet worden waren.

Die von außen gemachte Deffnung in der Thür stellte nur Adeles Schwäche, aber keineswegs ihre Unschuld fest. Ihr Aem hatte die schweren Riegel nicht zurückschieben können und deshalb hatte Somberg sich genöthigt gesehen, eine Deffnung zu machen, um sie selber zurückziehen zu können. Das Schweigen des Hundes während dieses verhängnißvollen Augenblicks bewies hinreichend, daß ihn eine befreundete Stimme Nähe geboten hatte. Der Umstand, daß die Thür offen stand, war nur erfunden, um den Verdacht der Justiz auf andere zu lenken; aber die Lüge war zu grob erforscht, und nichts, durchaus nichts in diesem Proceß war geeignet, einen der Angeklagten von dem furchtbaren Verdacht des Mordes rein zu waschen.

Alle beide hatten mit Vorbedacht gehandelt, und beide hatten deshalb die Strafe des Mordes verdient; und wenn man in dem Hauptangeklagten den Urheber des Verbrechens hoffen mußte, so war seine Mitschuldige als Mithelferin des Ermordeten nichtledig noch mehr des Absehens der ganzen Gesellschaft wertig.

Die Anklage, die mit Wärme und gerechter Entfaltung vom Staatsanwalt aufgestellt wurde, brachte eine große Wirkung hervor; und als der Verteidiger

Sombergs sich erhob, begriff er, welchen furchtbaren Feind er in der Anklage zu bekämpfen hatte.

Er verlor indeß den Muth nicht. Es war ein junger Mann, dessen Talent sich im Kampf gefiel. Einen beinahe im Voraus verurtheilten Angeklagten zu retten, feuerte seinen Eifer vielleicht mehr an, als einen Unschuldigen dem Henker zu entreiben, und die Gerechtigkeit seiner Sache beschäftigte ihn vielleicht weniger, als der Vortheil, den er daraus ziehen konnte, um den Triumph seiner Berechnung festzustellen.

Allein seine Vertheidigung war diesmal unglücklicherweise nicht im Stande, die Ueberzeugung der Geschworenen wanken zu machen. Vergänglich machte der Redner auf die große Entfernung aufmerksam, welche die Schwachheiten der Liebe von den absehblichen Berechnungen des Mordes und Diebstahls trennt; vergänglich erinnerte er mit erschütternder Stimme an die Freithimer der Justiz, an die Justizmorde, durch die schon so mancher unschuldig hingerichtet worden wäre; seine Zuhörer fanden in ihm einen gewandten Redner, aber sie behielten nichtsdestoweniger ihre unglückliche Meinung von dem Angeklagten. Dies war so sichtbar, daß Adele, deren Blicke fortwährend in den Gesichtszügen der Geschworenen zu lesen veruchten, sich umkehrte, als er schwieg, und zu ihrem Verteidiger gewandt, mit Entschiedenheit sagte:

„Mein Herr, ich bitte Sie, mich nicht zu ver-

* Wie dem „Verl. T.“ gemeldet wird, beabsichtigt der Schweizer Bundesrath die für den Rest von Elm und das ganze Gerüst drohende Gefahr eines erneuten Bergsturzes durch ein eigenthümliches Mittel zu beseitigen. Der noch herabdrohende „Riss-Roof“ soll, wie das „Zür. Journ.“ erzählt, durch ein Bombardement zum Niedersturz gebracht werden und ein entschiedener höherer Militäroffizier hat die Befehle von Doreiberge aus für möglich und erfolgreich erklärt.

* Die von uns dieser Tage besprochene Petition um weitere Erhöhung der indirecten Steuern, angeblich zum Zwecke der Aufhebung der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- u. s. w. Steuern, scheint sämmtlichen Vorkständen der Monarchie zugegangen zu sein; wir erhalten wenigstens aus verschiedenen Landesheilen Nachrichten darüber. Der Inhalt der Petition ist nun auch schon in weiteren Kreisen bekannt geworden und hat, wie uns mitgetheilt wird, in den Kreisen der denkenden Arbeiter und überhaupt der minder begüterten Classen einige Erregung hervorgerufen; denn es werden die in der Petition enthaltenen Vorschläge mit Recht als ein weiterer Schritt auf dem Wege betrachtet, die öffentlichen Lasten unter Begleitung von allerlei wohlklingenden Redensarten von den Schultern der Wohlhabenderen ab auf die Schultern der Schwachen zu wälzen, „die Reichen noch reicher, die Armen noch ärmer zu machen.“

* Desl er eich. Die Parteienverhältnisse in Oesterreich sind nicht minder verworren, als bei uns. Die Linke hat sich ja nun zu einem einzigen Club vereinigt; von der Rechten haben sich die conservativen Deutschen abgezweigt und eine besondere Fraction gebildet; Graf Taaffe hat, um der Unterstützung der ersten Kammer sicher zu sein, in diese 14 neue, ihm ergebene Mitglieder vom Kaiser ernennen lassen. Wenn damit noch nicht auszukommen sein sollte, hat er schon einen neuen Nachschub in Aussicht gestellt.

* Italien. Die politische Polizei will schon wieder einmal eine internationale republikanische Verschwörung entdeckt haben. Auf ministeriellen Befehl sollen die Einzelheiten noch geheim gehalten werden, um den Gang der Unterhandlungen nicht zu erschweren.

* Frankreich. Berichte vom nordafrikanischen Kriegsschauplatz lauten günstig. Das Haus und die Palmenhaine des brüchigen Führers der Aufständischen, Bou Amena, sind von den französischen Truppen zerstört worden und in kleineren Gespänken zogen die Aufständischen den Kürzeren. In Tunis fahren die Truppen ebenfalls fort, die Aufständischen vor sich herzuweiben und ihnen die Herden abzugewinnen, so daß fast sämmtliche Stämme ihre Unterwerfung angeboten haben.

* Paris, 23. Nov. Graf von St. Vallier ist nach Berlin abgereist. — Nach einer Meldung aus Algier kam Deleberque am 21. Nov. in Mogharratoine an, zerstörte das Haus Bou-Amena's und vernichtete seine Palmenbäume. Die Truppen, welche an den vorhergehenden Tagen die Berge durchstreiften, erbeuteten zahlreiche Herden; sie verloren 2 Tode und 5 Verwundete. Der Feind ließ 16 Mann todt auf dem Plage und führte eine Anzahl Todter fort. Die in Südunis operirenden Truppen fahren fort, die Aufständischen zu vertreiben und ihre Herden wegzunehmen. Fast alle Stämme bieten ihre Unterwerfung an.

* England. Während nach dem In frosttreten des Landbesizes die Zustände in Irland einige Wochen hindurch unfruchtbar eine Wendung zum Besseren zeigten, ist neuerdings wieder eine Reihe von Verbrechen zu verzeichnen, die an die schlimmsten Zeiten der Schreckensherrschaft der „Yanliga“ erinnern. Es haben wieder mehrere agrarische Morde stattgefunden, deren Thäter

nicht zu ermitteln waren. Ferner wird berichtet, daß missliebigen Pächtern oder Gutsherrn wiederholt in die Wohnungen geschossen worden ist und daß eine Farm angezündet und bis auf den Grund niedergebrannt wurde. Mittlerweile erhält das Verlangen in Kilmalshom täglich neuen Zuwachs an „Verdrächigen.“

* In Schottland ist eine neue kirchlich-politische Bewegung im Anzuge. Der General-Convant der nicht zur Staatskirche gebörenden Christen hat eine Resolution gefaßt, welche besagt, die Staatskirche sei so reich und gewaltig geworden, daß es nunmehr an der Zeit sei, um die Gleichberechtigung der verschiedenen Bekenntnisse aufrecht zu erhalten, das Band zwischen Kirche und Staat zu lösen. (Es ist nicht das erste Mal, daß aus den Reihen der schottischen „Dissenter“ ähnliche Anregungen hervorgerufen, so resolut und praktisch, wie gegenwärtig, wurde die Angeliegenheit aber noch nicht angefaßt.) Die erwähnte Resolution soll von einer Anzahl schottischer Deputirten aufgegriffen als Antrag vor das Parlament gebracht werden. Gladstone hat erklärt, er würde die Trennung von Staat und Kirche nicht ungern sehen, wenn das schottische Volk selbst die Anregung dazu gäbe.

* Amerlca. Die letzte Volkszählung in den Ver. Staaten hat nach amtlicher Feststellung eine Bevölkerungsziffer von 50,155,783 ergeben. (Diese Bevölkerung bewohnt fast 10 Millionen Quadratmilen Boden, während Deutschlands 45 Millionen Bewohner nur etwa den 18. Theil an Bodenfläche bewohnen.)

* Das ganze Proceßverfahren gegen Guiteau spitzt sich natürlich dahin zu, ob der Mörder irrsinnig sei oder nicht; ist das erstere der Fall, so kann er nach dem Gesetz für seine That nicht verantwortlich gemacht werden und gehört ins Irrenhaus, wo er unschädlich ist. Daraus stützt sich denn auch die ganze Vertheidigung, die durch das Gebahren Guiteaus unterstützt wird. Fraglich scheint bloß, ob nicht der Irrsinn simulirt ist. Der Arzt Guiteaus vor Gericht sagte aus, daß er im Jahre 1876 den Geisteszustand Guiteaus geprüft und gefunden habe, daß Guiteau namentlich in religiösen Fragen unzurechnungsfähig sei. Er habe der Familie empfohlen, ihn unter Aufsicht zu halten.

* Washington, 23. Nov. Der peruanische Gesandte theilte mit, der Präsident von Peru, Calveron, und der Minister des Auswärtigen, Salce, seien nach einer ihm zugegangenen Pariser Depesche am 9. Nov. von den Chilenen verhaftet und nach Santiago transportirt worden. Der silesische Gesandte in Washington habe hiervon amtlich noch keine Kenntniz, indes habe derselbe privatim erfahren, daß die Verhaftung Calveron's durch General Lynch erfolgt, weil er trotz des Aufgebotsbesehls des letzteren Functionen ausübte. Ueber die Authentizität des Vorfalles, sowie über die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten hinsichtlich desselben müßte das Staatsamt zunächst jede Auskunft ablehnen.

Locales und Provinzielles.

+ Gleseth, 25. Nov. Die gestrige Generalversammlung des hiesigen Turnerbundes war von 40 Mitgliedern besucht. Vor Beginn der Verhandlungen gab der Sprecher einen kurzen Bericht über den Stand des Vereins und den Besuch der Uebungsstunden. Nach demselben hat sich die Mitgliederzahl nicht vermindert, aber auch nicht vermehrt, da die Neueingetretenen den durch Wegzug Ausgetretenen gleichkamen; der Besuch der Uebungsstunden war ein durchschnittlich flauer, der stärkste Besuch hatte der Monat September aufzuweisen, wo 75 Mitglieder an den Uebungen theilnahmen. Nach

wir können uns nur dem Wunsche des Herrn Sprechers anschließen, der dahin geht, daß die Uebungsstunden wieder besser besucht werden mögen. — Der Cassenwart legte hierauf die Rechnung des Jahres 1880—81 vor, wonach am 1. Nov. d. J. ein Saldo von 196 M. verblieb. Zu Rechnungsrevidiren wurden die Herren Freudenthal und Lange per Acclamation gewählt. Ueber die Kosten der Turnhalle machte der Cassenwart folgende Mittheilungen: Die Turnhalle kostete 6076 M. 65 S.; davon aus der Turncasse bezahlt 1002 M. 65 S., durch freiwillige Beiträge 194 M., zusammen 1196 M. und bleibt dem Verein demnach am 1. Nov. eine Schuldenlast von 4880 M. 65 S. — Die zur Rückzahlung angekauften 5 Bouactien tragen die Nummern: 30, 41, 69, 12 und 33. — Die obdenn vorgenommene Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Glandtrop, Oberturnwart, Goldeman, Turnwart, Bodenlamp, Sprecher, Gräper, Schriftwart, Ruffhauer, Cassenwart und J. Ribben, Zeugwart. — Zu Mitgliedern der Ausnahme-Commission wurden gewählt: Ehlers, Freudenthal, Meynen, Wempe und Zick. — Die bisherigen Führer der Turnerfeuerwehr, die Herren Glandtrop und Joh. Ramien, wurden einstimmig per Acclamation wiedergewählt. — Ein fernerer Punkt der Tagesordnung betraf Besprechung über Winterfestlichkeiten. Zu diesem Punkt wurde beschlossen, im Laufe des Monats December einen geschäftlichen Abend, bestehend in Concert, komischen Vorträgen, Aufführungen u. s. w. voranzustellen und dazu den Braker Club „Falkum“ freundlichst um seine Mitwirkung zu ersuchen. Die weitere Arrangirung dieses Abends wurde einem Comitee, bestehend aus den Herren: Lange, Freudenthal, Meynen, Ruffhauer und Ehlers, dem der Oberturnwart Glandtrop beiträgt, übertragen. Die durch diesen geschäftlichen Abend zu erzielende Einnahme soll zur Abtragung der Bauschuld verwendet werden. — Ferner wurde noch beschlossen, am 1. Januar einen Turnball wie im vorigen Jahre abzuhalten, die Kosten dieses Ballens aber auf die Theilnehmer an demselben zu repartiren und die Arrangirung gleichfalls einem Comitee, bestehend aus den Mitgliedern: Bolte, Eggerichs, Freudenthal, Volke und Wempe übertragen. — Zwei eingegangene anonyme Schreiben kamen noch zur Verlesung, deren Inhalt nur den Verein förderndes enthält; es konnte aber nicht weiter darüber verhandelt werden, da die Einsender nicht bekannt sind. Damit war der geschäftliche Theil der Versammlung erledigt und blieben die Mitglieder noch eine Zeit lang in gemüthlicher Weise beisammen.

* Wir hören zu unserm Bedauern, daß Herr B. Barymann auf den 1. Mai l. J. seine Stelle als Herbergsleiter gekündigt hat und lediglich eine Gastwirthschaft weiter führen will. Es ist dies deshalb sehr zu bedauern, weil Herr Barymann mit Umsicht, Ordnung und Energie seit langen Jahren sein schweres Amt wahrte, was im Verkehr mit den Tausenden von Handwerksburschen, die jährlich in seiner Herberge einkehren, wahrlich nicht leicht ist. Es ist im Interesse unserer Stadt sehr zu wünschen, daß sich ein ebenso tüchtiger und gewandter Nachfolger finden möge!

† Am nächsten Dienstag findet auch hier die theilweise Neuwahl der Stadtrathsmitglieder und Erbsamänner statt.

* (Toristreu.) Den „Old. Nachr.“ entnehmen wir folgenden Artikel: „Bei dem außerordentlichen Ausschmunge der Toristrefabrikation lohet es sich wohl der Mühe, ein Bild davon zu entwerfen, wieviel von diesem zur Zeit so werthvollen Material wir im Herzogthum Oldenburg ungefähr haben. Unser Herzogthum Oldenburg ist im Ganzen 537,415 ha groß, davon sind in

thädigen; eine Freisprechung würde für mich schrecklich sein; ich will das Schicksal des Herrn von Somberg theilen.“

Der Advokat wußte nicht, was er von einer so seltsamen Bitte denken sollte; er sprach, wiewohl weniger gewandt, als sein Colleague, aber seine Vertheidigung hatte doch eine bei weitem vortheilhaftere Wirkung auf die Zuhörer. In der That war Adele leichter zu vertheidigen, als ihr Entführer, und ungeachtet der Anklage, der darin enthaltenen Anträge und Beweise, erschien die Mitschuld des jungen Mädchens als eine Unmöglichkeit in betracht der Abscheulichkeit des Vergehens.

Nachdem die Advokaten geendet, hielt der Präsident seinen Schlussvortrag; danach zogen sich die Geschworenen in das Berathungszimmer zurück, aus welchem sie noch einer einstündigen Berathung mit dem Urtheil zurückkehrten, das Herrn von Somberg für schuldig, Adele Dannenberg hingegen für nicht schuldig erklärte.

Die Angeklagten, die man hatte abtreten lassen, wurden wieder herbeigeführt. Als sie erschienen, herrschte ein allgemeines und feierliches Stillstehen; aber in dem Augenblick, in welchem Sombergs Beurtheilung zum Tode ausgesprochen wurde, stieß Adele einen herzzerreißenden Schrei aus, und von der Zeugenbank lief

Fritz herbei, warf sich zu den Füßen Adeles und rief mit Heftigkeit:

„Verzeihen Sie mir! Verzeihen Sie mir! Ich habe vor den Richtern gelogen! Ich habe gesagt, ich wüßte nichts, aber ich hatte nur Furcht; — ich weiß alles; ich will jetzt alles sagen; es ist mein Unglück, aber ich kann Sie nicht so unglücklich sehen!“

Während er so sprach, versuchten Barbara und Vanda, ihn mit sich zur Thür hinauszuziehen.

„Entschuldigen Sie, meine Herren,“ stammelte die erstere, die vor Scham über diesen Austritt ganz verwirrt war, „er ist blödsinnig.“

Vanda sagte nichts, aber er hatte den jungen Menschen beim Kragen gefaßt und zog ihn hinter sich her, um ihn aus dem Gerichtssaal zu bringen, als der Präsident erklärte, daß er ihn erhören wolle.

„Es ist ein Nar!“ antwortete der Buchhalter, ohne den vor Schreck verbleibenden Fritz loszulassen.

„Gleichviel, die Justiz darf kein Mittel unversucht lassen, das ihr Aufklärung geben könnte.“

„Aufklärung!“ wiederholte Vanda; „aber Herr Präsident, das ist, als wenn Sie Ihren Weg mit einem erloschenen Lichte suchen wollten.“

„Ich rechne auch nicht viel auf die Aufklärungen, die dieser arme Blödsinnige uns geben kann; indef lassen Sie ihn sprechen; die elendesten und niedrigsten Gesächse sind oftmals ein Werkzeug der Vorsehung.“

Der Buchhalter gehorchte langsam. Sobald Fritz sich frei fühlte, lief er zu einem Gerichtsdiener, dessen Schutz er durch Worte und Gebarden erbat.

„Fürchten Sie nichts, junger Mann,“ sagte derselbe und ersuchte ihn, sich zum Präsidenten zu begeben.

Dieser forderte ihn in einem väterlichen Tone auf, zu sprechen. „Was wissen Sie über den Tod des Herrn Dannenberg, mein Sohn?“ setzte er hinzu.

„Ich habe Herrn Dannenberg einen fürchtbaren Schrei ausstoßen hören, vielleicht nach einer Viertelstunde, als seine Nichte das Haus verlassen hatte.“

„Sie wollen sagen eine Viertelstunde vorher?“

„Nein, nein! Ich habe gesehen, wie Fräulein Dannenberg mit Herrn von Somberg durch den Garten ging, und war verjuch, ihr zu folgen, da sie die Einzige auf der Welt war, die für mich Güte und Nachsicht hatte, als ich plötzlich Herrn Dannenberg einen Schrei ausstoßen hörte.“

„Wie kam es, daß Sie zu dieser Stunde noch nicht schliefen?“

„Ich hatte beim Abendbrot vergessen zu trinken und ein quälender Durst hielt mich wach.“

„Dieser Durst hätte Sie aber bewegen sollen, hinunter zu gehen.“

„Ich wollte es eben thun, da hörte ich auf der Treppe die leisen Tritte des Fräulein Dannenberg. Ich

runder Zahl 100 000 ha Moor. Von diesen 100,000 ha sind etwa 25,000 ha in nochholziger Cultur und 75,000 ha unocultivirt. Die unocultivirten Flächen haben theils geringen Moorstand und kein geeignetes Material zur Streu; theils ist dasselbe schon abgegraben, d. h. das schwarze Moor ist zu Torf verarbeitet, während die zur Torfstreu geeigneten Massen mit Ueberresten von schwarzem Moor, Haide u. s. w. als sog. rothweiser Abfall sich noch vorfinden, die aber fürs Erste wahrscheinlich nicht nachgegründet werden; theils hat selbst das eigentliche Hochmoor verschwindend dünne Lagen von den zur Streufabrikation passenden Massen und nur ein Theil ist geeignet dazu; ich sägte denselben ungefähr auf die Hälfte der gesammten unocultivirten Moorfläche, also auf 30,000 ha und glaube nicht schlagend zu greifen, wenn ich die Wichtigkeit dieser Schicht im Durchschnitt zu 1 Meter annehme. Der Cubitmeter rothes Moor liefert nun 15 Centner Torfstreu, so daß von jedem Hectar 15,000 Centner oder rund 70 Doppel- ladungen zu gewinnen sind. Bei 30,000 ha würde also unser Herzogthum 2,100,000 Doppelloadungen zu liefern im Stande sein. Die Fabrik-Anlagen, wie sie zur Zeit bestehen, liefern etwa täglich 2, also in einem Jahre etwa 600 Doppelloadungen. Unsere 3 bis 4 Fabrik-Anlagen in Augustshagen und Zwischenhagen können demnach 1800 bis 2400, rund 2100 Doppelloadungen liefern und würden, wenn keine weiteren Anlagen der Art entstünden, bei ihrem jetzigen Betriebe volle 1000 Jahre arbeiten können, um den gesammten Schatz Oldenburgs zu consumiren. Um ein Bild davon zu geben, wieviel eine große Stadt von dieser Torfstreu ungefähr consumiren kann, will ich London wählen, das ca. 200,000 Pferde haben soll. Jedes Pferd gebraucht jährlich etwa 12 Centner dieser Streu, für Londons Pferde sind also jährlich 12,000 Doppelloadungen erforderlich. Wir können demnach London allein nur 175 Jahre damit versorgen und unsere Fabriken in Zwischenhagen und Augustshagen können nur etwa den 6. Theil von dem liefern, was London allein gebrauchen kann. E. Schacht."

* (Neue Seedampfer.) Wie die „Prob. Ztg.“ meldet, sieht die Firma J. Peters in Bremerhaven im Begriff, Contracte für 2 Frachtdampfer à 1000 Tons abzuschließen. Dieselben sollen vorzugsweise in die Dissee- und Mittelmeeresfahrt eingesetzt werden.

* (Schiffbrüche.) Während der vergangenen Woche wurden in London 53 britische und ausländische (incl. 27 britische) Schiffbrüche angemeldet, worunter sich 8 britische und 4 fremde Dampfer befanden. Die Gesammtzahl der Schiffbrüche für das laufende Jahr stellt sich somit auf 1673, oder 263 mehr als in demselben Zeitraum des vorigen Jahres. Der annähernde Werth des verloren gegangenen Eigenthums betrug 6 000 000 Pfd. St., incl. 3 800 000 Pfd. St. britisches. Dreizehn Fahrzeuge, meistens englische, gingen an den Küsten um Großbritannien zu Grunde; während 8 andere, gleichfalls meistens britische, auf hoher See verloschen wurden. Die Anzahl der umgekommenen und vermissten Personen beziffert sich auf 97, von denen 11 durch Feuer ihren Tod fanden.

* (Wegen. 24. November.) Infolge der recht angenehmen Witterungsverhältnisse haben die Weiden ein frisches, grünes Ansehen bekommen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß der größte Theil des Viehs sich noch draußen befindet. Dieser Umstand ist für diejenigen Landleute, welche im vergangenen Sommer nur wenig Futter geerntet haben, äußerst günstig. Im Interesse der Landwirthschaft wäre es sehr wünschenswert, wenn die augenblicklich herrschende milde Witterung noch einige

Wochen Stand hielte. — Der Verkehr zwischen Blegen und Alens ist durch den Schausseebau auf der Strecke Blegen bis Blegermühle — oder Rhaden, wie diese Derslichkeit unermüdlich genau wird — bedeutend erschwert. Für Wagen ist diese Strecke schon seit länger gepesert und für Fußgänger ist sie fast unpassierbar. Hoffentlich wird dieser unglückselige Zustand nicht von langer Dauer sein. Ob von Blegen oder von Rhaden aus mit der Pflasterung der zu erbauenden Schausse begonnen wird, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, höchst wahrscheinlich aber vom südlichen Ende aus, weil nach hier die Zufuhr der Materialien ein wenig leichtere ist, als von hier aus.

* (Delmenhorst. 23. Nov.) Bei der gestrigen Renewahl der Mitglieder des Stadtraths für das Stadtgebiet Delmenhorst war die Betheiligung der Wähler eine verhältnismäßig nicht minder lebhafter, als bei der Stadtrathswahl in der Stadt Delmenhorst selbst. Im Ganzen wurden über 100 Stimmen abgegeben. Davon fielen auf die Herren Ziegelbrenner Johann Dörger zu Dwoberg 103, Ziegelbrenner Arent Hinrich Harst zu Dwoberg 103, Brinkfeger Hermann Hegeler zu Moorlampo 86, Baumann Cord Lampe zu Schaafloven 102, Halbbaumann Friedrich von Veggen zu Dieckborn 103, Cigarrenfabrikant Johanns Wessels im östlichen Stadtgebiet 102, Korfschneider Fr. Windels im nördlichen Stadtgebiet 91 und Gerhard Wöhrers im nördlichen Stadtgebiet 88 Stimmen. Zu Ertragmännern des Stadtraths wurden gewählt die Herren: L. C. D. Hornemann im östlichen Stadtgebiet mit 102, Hofbrenner Conrad Mählstedt zu Stadthof mit 87 und Schausseanfänger W. Meyer im nördlichen Stadtgebiet mit 87 Stimmen. Damit hätte denn die unsrerer Det in nicht geringe Aufregung verlegende Stadtrathswahl für dieses Mal ihren Abschluß gefunden. Eine für unsere Stadt wichtige Wahl haben wir in nicht allzulanger Zeit zu erwarten, — die Wahl eines neuen Bürgermeisters. Der jetzige Bürgermeister, Herr Lubach, welcher lange Jahre hindurch sein nicht leichtes Amt mit großer Umsicht und treuer Gewissenhaftigkeit geführt hat, gedankt nämlich aus Gesundheitsrückgründen in nächster Zeit seine Würde niederzulegen. Die Wahl des neuen Bürgermeisters geschieht gemeinschaftlich durch das Collegium des hiesigen Magistrats und das des Stadtraths. (Fr. N.)

* (Mafiede. Am Sonnabend Nachmittag war ein Arbeiter mit Sandgraben in einer an der noch Hahn führenden Chaussee unweit des Bahn-Überganges gelegenen Sandgrube beschäftigt. Plötzlich stürzte der obere Theil der Hinterwand ein, und wurde der Arbeiter unter einer etwa 4 Fuß hohen Sandhaube begraben. Es war augenblicklich Niemand in der Nähe, der Hilfe bringen konnte. Als das Gespann, welches den angeschossenen Sand abfahren wollte, wieder zur Stelle kam, bemerkten die dasselbe begleitenden Leute, was geschehen sei und begannen mit Hilfe eines herbeigekommenen Bahnwärters den Kameraden auszugraben. Nach vielen Anstrengungen gelang es ihnen, den Verthütteten, welcher nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, aus seiner Lage zu befreien. Der alsbald herbeigerufene Arzt war sofort zur Stelle, und waren die Wiederbelebungsbemühungen von günstigstem Erfolge begleitet.

* (Zwischenhahn. Die Hopfenbauer des Ammerlandes haben sich zu einer Compagnie vereinigt, um ihre Ernten ohne Vermittler an den Hauptabsatzmarkt in Nürnberg zu bringen.

* (Vockhorn. Dem Viehhändler Traugott Eger hierselbst sind in der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. mittelst Einbruchs reichlich 8000 M. — der Erlöse

für sein auf dem Barel, W. Herxtröder und Zeteler Markt verkauftes Vieh — gestohlen worden. Der Dieb ist leider trotz eifriger Nachforschungen noch nicht entdeckt.

* (Zever. 21. November. Von den hiesigen Milchverkäufern, welche kürzlich den Preis für 1 Liter Milch auf 20 Pfennig erhöhten, haben sich bereits einige veranlaßt gesehen, diesen Preis um einige Pfennige wieder herunterzuliegen.

* (Zever. 23. Nov. Dem gestrigen Markt waren zugeführt: 302 Stück Hornvieh, 73 Schaafe und reichlich 70 große und kleine Schweine. Gutes Hornvieh wurde verhältnismäßig gut bezahlt, wogegen geringere Qualitäten trotz niedriger Preise schwer veräußlich waren. Schaafe wurden verkauft für 12—30 M. Lämmer für ca. 10 bis 18 M. Ferkel von ca. 8 M. an. Kartoffeln (25 Liter) bedangen ca. 80 S. Weißkohl das Hundert 6—8 M. Strohkrüben (100 Stück) bis zu 3 M. Der Kramermarkt, der letzte in diesem Jahre, war ziemlich gut besucht. — Nächster und gleichzeitig letzter diesjähriger Viehmarkt am Dienstag, den 29. d. Mis.

* (Fürstenthum Lübeck. 21. Nov. Den „Hamb. Nachr.“ wird von hier gemeldet: Der Bildungsverein hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, eine Commission zu erwählen, die die Frage einer Erweiterung unterzieht, ob und event. unter welchen Bedingungen die Stadt Lübeck eine ständige militärische Garnison bekommen könne. Da die Gemeindebehörden schon vor Jahren diese Angelegenheit eingehend erwogen haben, jedoch wegen des durch die Herstellung der erforderlichen Räumlichkeiten zu übernehmenden bedeutenden Risikos und wegen der unsicheren Dauer von der Verfolgung eines solchen Planes Abstand genommen haben, so wird auch gegenwärtig jener Plan ein frommer Wunsch bleiben. Derselbe illustriert übrigens die auch hier wie anderswo hervortretende Geschäftskille.

Bermischtes.

— Zu der Vergiftung der Familie Müller auf der Cassanaderreihe in Hamburg schreibt der „Hamb. C.“ weiter: Nachdem die Leichen aus der Wohnung ins Curhaus gebracht waren und das Dienstmädchen erklärt hatte, nicht länger allein in dem Hause bleiben zu wollen, wurde Polizeiwache in dasselbe gelegt und im Laufe des Tages das Inventar verlegt. Die Section der Leichen, welche sehr entsetzt sind, findet heute statt. Die bisher eingezogenen Erkundigungen über die pecuniären Verhältnisse des Müller bestätigen immer mehr, daß dieselben sehr unglücklich waren. Der Entschluß, sich allein das Leben zu nehmen, stand nach Ausfertigung, die er gegen einen Geschäftsfreund machte, schon vor vier Wochen bei ihm fest. Derselbe erklärte er offen, daß er, wenn sich seine Lage nicht bald bessere oder eine Geschäftspensation, die er vorbereitete und von welcher er sich einen großen Gewinn versprach, mißglücken sollte, seinem Leben durch Erschießen ein Ende machen werde. Im Allgemeinen wird Müller als ein gemüthlicher, jovialer Mensch geschildert, der aber, ebenso wie seine Frau, sehr excentric gewesen.

— (A. f. e. u. b. g.) Aus Berlin meldet die „Ger. Ztg.“: „Von einer höchst wichtigen Entdeckung ist die hiesige Criminalpolizei durch die Sicherheitsbehörde in Frankfurt a. M. in Kenntniß gesetzt und gleichzeitig um ihre Mitwirkung behufs Verhaftung zweier gefährlicher Verbrecher ersucht worden. Im Laufe des Sommers machten zwei Männer in einer Reihe von Orten am Harze, auch in Alenburg, und später in Süddeutschland die Gasthöfe in einer äußerst raffinierten Weise unsicher. Sie stiegen als Fremde ab, der eine nannte sich bald

horchte am Geländer und hörte jemand auf eine Frage des Präsidenten antworten.“

„Haben Sie verstanden, was gesprochen wurde?“

„Nein; übrigens entfernten sie sich auch sofort.“

„Was thaten Sie, als sie sich entfernt hatten?“

„Ich blieb lange traurig am Geländer stehen. Als ich danach in mein Zimmer zurückkehrte, hörte ich einen Schrei, — einen abentheuerlichen Schrei, — von Herrn Dannenberg, den man mordete.“

Fritz schien so verwirrt und geängstigt von seinen Erinnerungen, daß der Präsident ihm befahl, sich zu ruhen, und ihm einen Stuhl geben ließ. Die Aufmerksamkeit des Publikums war in solchem Grade erregt, daß man eine Stecknadel hätte fallen hören können.

Nach Verlauf von ungefähr zehn Minuten fuhr der Präsident fort:

„Wissen Sie außerdem nichts mehr?“

„Ich weiß noch —“ sagte der Blödsinnige und stockte plötzlich.

„Sagen Sie alles, was Sie wissen, und fürchten Sie Niemand.“

„Ja, ich will alles sagen, mein Herr, aber fragen Sie mich; ich weiß nicht mehr genau, wo ich stehen geblieben bin.“

„Sie sprachen von dem Schrei, den Herr Dannenberg anstieß.“

„Ja, ja! Er war so schrecklich, daß ich vor Furcht fast umgefallen wäre: ich ersticke beinahe. Um mich ein wenig zu erholen, öffnete ich das nach dem Hof gehende kleine Fenster meines Zimmers, um Luft zu schöpfen, und als ich hier einige Zeit hindurch gemeint hatte, sah ich — hier näherte sich Fritz ängstlich dem Gerichtsdienere — „sah ich bei hellem Mondschein Herrn Lander, der sich am Brunnens die blutigen Hände wusch.“

Ein Murren der Ueberraschung und des Unglaubens durchlief die Versammlung, und der Buchhalter, der sich erhob, rief mit Entrüstung:

„Dieser elende Narr hat Träume gehabt, die er für Wirklichkeit nimmt; oder er will sich jetzt der Züchtigungen wegen rächen, die ich ihm einige Male haben angeheßen lassen.“

Der Präsident machte Simon Lander ein Zeichen, sich zu beruhigen, und sagte darauf mit Strenge zu Fritz:

„Nehmen Sie sich in acht, einen Mann zu beschuldigen, dessen Aufführung bei Herrn Dannenberg stets gelobt wurde.“

Der Zeuge antwortete, ohne sich zu verwirren:

„Ich sage, was ich gesehen habe.“

„Haben Sie das im Traume gesehen?“

„Wenn dies ein Traum wäre, so wüßte ich nicht, wo die Briefstafel und das Geld sich befinden.“

„Sie wissen es also?“

„Er hat vielleicht gesehen, wohin es Herr von Somberg versteckt hat,“ unterbrach ihn Lander.

„Nicht Herrn von Somberg habe ich gesehen, sondern Sie. — Sie haben es im Hofe beim Brunnens versteckt.“

„Würden Sie den Ort wiederfinden?“ fragte der Präsident, der noch immer zweifelte.

„Ja! Es liegt in der Nähe eines großen grauen Feldsteins.“

„Hören Sie, junger Mann, man wird Sie dahin führen; falls sich aber nichts vorfinden sollte, werde ich Sie als einen Verleumder festnehmen lassen.“

Fritz schien sich über diese Drohung nicht sehr zu beunruhigen; er ergriff die Hand des Gerichtsdieners und schickte sich an, sich zu entfernen, als der Buchhalter um die Erlaubniß bat, ihm folgen zu dürfen, um ihn desto schneller der Lüge überführen zu können.

Der Präsident zeigte zwar Ungewißheit in seinem Entschlusse; nach einigem Nachsinnen schlug er aber das Gesicht ab.

„Er wird überwacht werden, damit er nicht entfliehen kann; Sie können Ihre Einwendungen und Beweise bei seiner Rückkehr vorbringen.“

(Schluß folgt.)

Muskus Josef aus Toubenheim, bold S. Palma, Kistler aus Berlin, und auch Feilenhauer Jöhl aus Berlin, während der andere es stets vermieden hat, einen Namen anzugeben; nur in einem Falle figurirte er als Schiffscapitain. Ihre Logis haben Beide lediglich benutzt, um die verwegenen Diebstähle auszuführen. Wie ermittelt worden, sind Beide äußerst gefährliche Verbrecher, und ist der angeblithe Josef identisch mit einem vielfach bestrafte Feilenhauer Jöhl aus Mariensfelde, während dessen Complice ein wegen Raubmordes verfolgter Däne Namens Andreas Nielsen aus Kopenhagen ist, auf dessen Ergreifung die dortige Regierung eine Belohnung von 100 Kronen (1000 M.) ausgesetzt hat. Jöhl, nach Verübung mehrerer Diebstähle in Duedlinburg a. S. verhaftet, war in der Nacht zum 12. September wieder entflohen. Wie nun noch ermittelt worden, hat sich Jöhl in Koblenz, Wiesbaden und Osnabrück bei seinem Aufenthalt in Gasthöfen, wo er ganz bedeutende Diebstähle theils mit Gewalt verübte, auch die Namen Reigenheim, Frauenholz und Lenz beigelegt. Den letzten bis jetzt zur Kenntniß gekommenen Diebstahl haben die beiden Verbrecher am 5. October in einem Gasthause in Koblenz verübt. — Einer Nachricht aus Duedlinburg vom 14. zufolge ist der Feilenhauer Jöhl in Brüssel verhaftet.

— Ein großes Unglück hat sich am 12. November in der Schwefelmine von Gessolung auf der Insel Sicilien ereignet; dasselbe wurde durch eine Gasexplosion herbeigeführt. Ungefähr hundert Arbeiter befanden sich beim Eintreten der Katastrophe in der Mine. Siebzig konnten sich retten, dreißig blieben todt. Es hat sich ein Verein gebildet, um den Familien der Verunglückten Beistand zu leisten.

— (Für Langschläfer.) Die Züricher Telephongesellschaft übernimmt das Wachen der Abonnenten zu jeder beliebigen Stunde. Die Zahl der Abonnenten ist bereits auf 400 gestiegen.

Seller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angefüllt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tänzenden von Weihnachtstischen die kostbaren Sachen zu überfrachten. Aus Ueberzeugung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Er gegenwärtig glänzend verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heitern — erhebt Herz und Gemüth durch seine ersten Weihen, verschleucht Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschaftler, des Einlames treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Geseßelten! — mit einem Worte, ein Seller'sches Spielwerk darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die Herren Wirthe, Conditoren, sowie Geschäfte jeder

Art, giebt es keine einfachere und sichere Angelegensart als solch ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie es von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements geradezu verdoppelt; darum seien Herren Wirthen und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht bringend genug annehmlich werden kann, sich dieser so sicher erweisenden Anglist ohne Zögern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungserleichterungen gewährt werden. Den Herren Geschäftsinhabern, welche aus Rücksicht für ihren Stand, oder der Entfernung wegen, Concerten etc. nicht beimohnen können, bereitet solch ein Kunstwerk den schönsten, dauerndsten Genuß. Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten älteren Opern, Operetten, Tänze und Pieder finden sich in den Seller'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Präferant vieler Höfe und Hoheiten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt, neuerdings in Melbourne der einzige, der speciell für sich allein den ersten Preis — Diplom nebst silberner Medaille — erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20 000 dürfte jedem besonders Anfallung finden, da jeder Käufer, selbst schon einen kleinen Spielbilde, dadurch in den Besitz eines großen Wertes gelangen kann; auf je 25 Francs erhält man einen Prämienchein. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugejagt.

Wir empfehlen Jedermann, auch bei einer kleinen Spielbilde, sich stets davor an die Fabrik zu wenden, da vielerleis Werke für Seller'sche angefertigt werden, die es nicht sind. Alle echten Werke und Spielbilde tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen.

Zur Ergänzung des Gemeinderaths der Landgemeinde Elsflath ist Termin zur Wahl von 3 Gemeinderathsmitgliedern und etwaiger Ersatzmänner auf

Mittwoch, den 30. d. Mts., Nachmittags von 3-5 Uhr, in Albers Gasthause zu Vienen angelegt, wozu die stimmberechtigten Gemeindeglieder eingeladen werden.

Nach Art. 11 § 1 der Gemeinde-Ordnung müssen $\frac{2}{3}$ der Mitglieder des Gemeinderaths den stimmberechtigten Grundbesitzern angehören, welche für ihren im Gemeindegürtel belegenen Grundbesitz, entweder mit:

- a) mindestens 15 M. zur Grund- und Gebäudesteuer, oder
- b) mindestens 6 M. zur Gebäudesteuer allein jährlich angelegt sind, $\frac{1}{3}$ der Mitglieder kann aus allen stimmberechtigten Gemeindegliedern frei gewählt werden.

Die mit dem 31. December d. J. aus dem Gemeinderathe ausscheidenden Mitglieder sind die Herren **H. G. Wessels** in Vienen, **S. Büsting** in Fünshausen und **W. Peltmers** in Neuenfelde, dieselben sind wieder wählbar.

Noch im Gemeinderathe verbleiben die Herren **G. Frels** in Derrage, **E. G. Hepe** in Neuenfelde und **E. Greve** zu Vienen. Vienen, den 13. November 1881.

Der Gemeinderath.
J. D. Hinrichs.

Der Herr **W. F. C. Horstmann** in Elsflath unterhält fortwährend ein Lager unserer durchaus rein gehaltenen

Bordeaux-, Rhein-, Ungar- etc. Weine

und giebt davon zu en gros-Preisen nach unserer Preisliste ab.
Leer. **Kunge & Doden.**

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce, halte mich zu Lieferungen von Weinen, ganz vorzüglicher Qualität, der obigen Firma bestens empfohlen.

W. F. C. Horstmann.

Gesalzene Dorschdärme bei **E. Schellmann.**

Eine schöne Auswahl in **Wollfäcken** habe bis Weihnachten am Lager und halte selbige bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

E. Pundt.

Echt blauen Zwirn aus Weissels Färberei zu haben bei **A. Kröger Wwe.**

Schönes Laubfägenholz, empfiehlt **G. C. von Thülen Wwe.**

Schreib- und Copir-Einte aus der Fabrik von **S. von Simborn** in Emmerich in kleinen und großen Gläsern, **rothe Tinte, blaue Tinte, Stempel-farben** und **flüssiger Leim** von großer Klebkraft vorrätzig in allen namhaften Schreibmaterialien-Handlungen.

Leder-Appretur, à Flasche 40 h bei G. C. von Thülen Wwe.

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mk. Glücks-Anzeige. Die Gewinne garantirt der Staat. Erste Ziehung 14. u. 15. Dec. **Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen**

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

9 Millionen 100,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 M.	5 Gew. a 4000 M.
1 Gew. a 150,000 M.	109 Gew. a 3000 M.
1 Gew. a 100,000 M.	212 Gew. a 2000 M.
1 Gew. a 60,000 M.	10 Gew. a 1500 M.
1 Gew. a 50,000 M.	2 Gew. a 1200 M.
2 Gew. a 40,000 M.	533 Gew. a 1000 M.
3 Gew. a 30,000 M.	1074 Gew. a 500 M.
1 Gew. a 25,000 M.	100 Gew. a 300 M.
4 Gew. a 20,000 M.	49 Gew. a 250 M.
7 Gew. a 15,000 M.	60 Gew. a 200 M.
1 Gew. a 12,000 M.	100 Gew. a 150 M.
23 Gew. a 10,000 M.	29115 Gew. a 138 M.
3 Gew. a 8,000 M.	etc. etc.
3 Gew. a 6,000 M.	im Ganzen 50800 Gewinne
55 Gew. a 5,000 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtllich auf den

14. und 15. Decbr. d. J. festgestellt und kostet

das ganze Originalloos nur 6 Reichsmk.

das halbe Originalloos nur 3 Reichsmk.

das viertel Originalloos 1 1/2 Reichsmk. und werden diese vom Staate garantirten Originalloose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt

Die Auszahlung und Verfindung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt u. unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungs-Karte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen ver-ranensvoll an **Samuel Weckseher senr.** Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Halt! Durch eine besonders günstige Gelegenheit bin ich in den Besitz eines großen Postens von

Schuhem und Stiefeln

gelangt. Um nun schnell damit zu räumen, werden dieselben zu sehr billigen festen Preisen wieder verkauft.

Preis-Courant.

Herrenschaststiefel v. 6 M. — 5 an,	Damenlederstiefel v. 5 M. 50 h an,
Arbeitschuh " 4 " — " "	Zugstiefel " 4 " 50 " "
Seeschuhe " 4 " 50 " "	Hauschuh 1 " 75 " "
Seestiefel , wasserdicht " 12 " 50 " "	Filzschuh " 1 " — " "
Zugstiefel " 6 " 50 " "	Kinderfilzschuh " — " 65 " "
Knabenstiefel " 4 " — " "	

ferner empfehle eine große Auswahl feinere elegante Herren- und Damenstiefel billig. — Umtausch zu jeder Zeit gestattet.

Louis Schwabe, im Hause des Herrn Gastwirths Rud. Stüdt in Elsflath.

Liebig Company's Fleisch-Extract aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosse Ersparnisse im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

In Elsflath zu haben bei den Herren: **J. D. Borgstede, G. von Hütschler, Fr. Lidecke** und Apotheker **Volkhausen.**

Wegen vorgerückter Saison verkaufe, von jetzt an **Filzhüte, Blumen, Federn, Stoffe** u. s. w. zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.

E. Pundt.

Zu kaufen gesucht ein gutes gefundenes Bett zu milden Zwecken. Näheres in der Exped. d. Bl.

Concordia. Montag, den 28. November Abends 8 Uhr, **Vorstands-Versammlung. Der Vorstand.**

Allen, die meinem lieben Vorne, unserm guten Vater, Schwieger- und Großvater **J. S. W. Nieper** die letzte Ehre erwiesen haben, unsern wärmsten Dank. **Die Hinterbliebenen.**

Verlobungs-Anzeige. **MATHILDE LÜBKEN** **JOHANN HARDE** Elsflath.

Kohlen. Für den Winterbedarf empfehle beste **deutsche Rußkohlen**, vom Waggon und vom Lager, zu billigen Preisen.

J. G. Borgstede Sohn.

Selbstmord Minn der Familie u. s. w. sind die Folgen der Trunksucht. Dieses Laster wird durch mein hundertfach bewährtes, von Aerzten empfohlenes Mittel mit oder ohne Wissen des Trinker's geheilt. Auch heile ich Geschlechtsleiden, Weißfluß, Bettwässer, Fallucht, Flechten.

L. Grone in Münster, Westfalen.